

Der Schah dorthin gekommen ist. Angenommen wird, daß die verordnete Ehefrau des Wesiers dieses Verbot gewährt hat.

11. ordentliche evang.-luth. Landesynode.

Am Dienstag begann die Beratung über den Entwurf der neuen Kirchengemeindeordnung für die ev.-luth. Landeskirche. Der Entwurf des Landeskonferenzpräsidenten ist bereits nach der Sommertagung der 11. Landesynode der Allgemeinheit zugänglich gemacht und liegt nun in einem vom Verfassungsausschuß umgearbeiteten Entwurf vor. Der Berichterstatter des Ausschusses Dr. Cordes-Weigelt wies einleitend darauf hin, daß die Synode nunmehr an ihre Hauptaufgabe herangehe, einen Verfassungsausschuß zu schaffen. Damit sei nicht nur ein Höhepunkt des synodalen Lebens, sondern auch ein Wendepunkt in der Geschichte der Landeskirche erreicht. Zunächst gelte es, einen Unterbau für die Kirchengemeindeordnung zu schaffen. Über 70 Wünsche und Eingaben seien aus dem Lande dazu eingelaufen und vom Verfassungsausschuß in 22 Sitzungen der zweimaligen Sitzung des Entwurfs, 2. X. in dramatisch bewegten Verhandlungen verarbeitet worden. Schwere Bedenken hätten sich erhoben gegen die Schaffung einer Kirchengemeindeordnung ohne die übrigen Teile des Verfassungswerkes. Das Kirchenregiment aber habe Wert darauf gesetzt, die Kirchengemeindeordnung unabhängig davon zu verlassen, weil sie die Voraussetzung des übrigen Verfassungswerkes sei. Die Mehrheit des Ausschusses habe dieser Anschauung zugestimmt, ein Ausgleich aber sei nicht erzielt.

Auf die einzelnen Abschnitte eingehend, bemerkte der Berichterstatter folgendes: Die Kirchengemeindeordnung soll allen Konfirmanden, wenigstens aber allen Wahlberechtigten in die Hand gegeben werden. Daher sei auf eine gute sprachliche Fassung im 1. Teil besonders Wert gelegt worden. In § 3 wird die Stellung der Pfarren zu einander geregelt, die Amtsbezeichnung „Diakonus“ fällt weg. Ferner wird festgelegt die Stellung des Kirchenvorstandes zum Pfarramt, die Befreiung der sogenannten Jünglingsparochien, die Förderung des Kirchspielzwangs. Die Bestimmung im Entwurf des Kirchenregiments über den Schutz der kirchlichen Minderheiten ist gestrichen worden. In Abschnitt II wird die kirchliche Verwaltung behandelt. Sie soll Selbstverwaltung sein. Eine Kirchengemeindeversammlung als Unterbau, die alle Wähler umfaßt, soll mindestens jährlich einmal berufen werden. Sie tagt an einem Sonntag und wird mit einer gottesdienstlichen Feier eröffnet. Sie wählt den Kirchenvorstand, der gegenüber der jeweiligen Zusammensetzung haark erweitert wird, vor allem durch die in der Gemeinde tätigen Kräfte. Ein Drittel der Mitglieder werden berufen. Den Intrige kommenden Berufsgruppen und Vereinen soll nach Möglichkeit das Recht zustehen, ihre Vertreter selbst zu ernennen. In allen Kirchengemeinden ist ein besonderer Ausschuß für die inneren Angelegenheiten der Kirchengemeinde zu bilden. In größeren Gemeinden ist eine besondere Helfervereinigung vorzusehen. Da in großen Gemeinden der Kirchenvorstand zu schwach wird, ist in allen Gemeinden von 200 Seelen an ein Kellereiarzt zu bilden, der nach ähnlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt wird wie der Gemeindevorstand. Wahlberechtigt sind alle konfirmierten männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinde, die alljährlich in die Wählerliste aufgenommen sind. Wählbar sind Mitglieder der Kirchengemeinde, die das 30. Lebensjahr vollendet haben und keine Gründe gegen sich haben, die vom Wahlrecht ausschließen. Regeordnet werden auch die Bestimmungen über die Mitwirkung des Kirchenpatrons, dem von jetzt an die gesetzlichen Aufsichtspflichten mit aufzulegen sollen. Abschnitt III handelt dann von der Finanzverwaltung, Abschnitt IV bringt Schluß- und Uebersichtsbestimmungen.

Synodale Feindschaften erläuterte dann im einzelnen die eingegangenen Besuche und Entwürfe zur Kirchengemeindeordnung. In Beginn der allgemeinen Besprechung dankt zunächst Konferenzpräsident Dr. Böhmke für die mühsame und aufopfernde Arbeit des Ausschusses. Besonders begrüßt er die Ausnahme von § 1, in dem das Arbeitsgebiet der Kirchengemeinde umfaßt dargestellt ist. Das Kirchenregiment stelle mit Befriedigung fest, daß in der Hauptsache Ueberereinstimmung über den Entwurf erzielt worden ist. Ueber 4 Punkte werde sich jedoch noch eine eingehende Besprechung nötig machen, nämlich über den Schutz der kirchlichen Minderheiten, über das Beschlusrecht der Kirchengemeindeversammlung, über die Frage, welcher Körperschaft zweckmäßig die Pfarrermwahlen zu übertragen sind und endlich als schwierigster Punkt das Verhältnis zwischen Kellereiarzt und Kirchenvorstand. Besonderen Wert legt das Kirchenregiment auf baldige Verabschiedung der Vorlage.

Dr. jur. Schulze-Weigelt betont die Tatsache, daß die Kirchengemeindeordnung nur den Unterbau des Verfassungswerkes bedeute. In sämtlichen anderen Bundeskirchen, die diese Fragen bisher geordnet haben, ist die Gesamtverfassung als Ganzes und die Kirchengemeindeordnung als zweites neu-

geordnet worden. Gewiß liegen die Verhältnisse in Sachsen schwieriger, aber auch hier ist die Verabschiedung einer Gesamtverfassung dringend zu wünschen. Er stellt daher den Antrag:

Die Beratung der K. O.-Ordnung zur Zeit auf die 1. Sitzung zu beschränken, die 2. Beratung und Beschlußfassung über die Gesamtverfassung der Landeskirche zu verbinden.

Synodals Dr. Schröder-Dresden, stellt mit, daß der Verfassungsausschuß seine Beschlüsse einstimmig gefaßt habe und daß nur in den von Synodalen Dr. Schulze-Weigelt angeführten Punkten Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Das Kirchenregiment habe 2. X. in den Ausschüßsitzungen eine andere Stellung eingenommen, als es heute in der Erklärung des Konferenzpräsidenten zum Ausdruck gekommen sei. Einer Aufschubung der 2. Sitzung des zur Beratung stehenden Entwurfs kann er nicht zustimmen, da die Bedenken von Syn. Dr. Schulze Weigelt nicht überwiegend genug seien, es sei bedauerlich, wenn die Verbesserungen, die durch die neue Kirchengemeindeordnung unzweifelhaft geschaffen werden, auf unbestimmte Zeit verschoben blieben.

Präsident Dr. Böhmke betont demgegenüber, daß der Entwurf des Synodalen Dr. Schröder gegen das Kirchenregiment auf einem Mißverständnis beruhe.

Die Aussprache dauerte bis 14 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch, den 1. Dezember, vorm. 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung über den Entwurf der neuen Kirchengemeindeordnung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Dezember 1920.

Der Eisenbahnerstreik in Norwegen.
X Kopenhagen. Die Eisenbahnbediensteten und die Führer der Gewerkschaften blieben in der vorletzten Nacht eine Sitzung ab, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm. Einmal Teilnehmer waren für eine Verschiebung des Streiks. Trotzdem wurde beschlossen, den Streik sofort zu beginnen. Die Eisenbahnbediensteten legten gestern die Arbeit nieder, und von heute morgen an wird der Eisenbahnerstreik in ganz Norwegen einsetzt.

Ein Gemeindevorstand von englischen Arbeitlosen befehligt.
X Amsterdam. Das Neutliche Büro meldet aus London: 700 Arbeitlose befehligten sich nach dem Gemeindevorstand von London und befehligten es. Sie gaben bekannt, daß sie dort überwintern wollten und richteten an das Publikum das Ersuchen, sie mit Lebensmitteln zu versorgen.

Vom Völkerverbund.
X Genf. In der heutigen Kommissions-Sitzung ist die Zustimmung der Liga der Nationen für die Aufnahme Österreichs in den Völkerverbund angesprochen worden. Die Zulassung Österreichs kann als gesichert gelten.

X Genf. Der Unterausschuß für Modaforderungen hat folgende Entschlüsse für die sofortige Durchführung einer eventuellen Modade an angenommen: Wenn der Völkerverbund die Mittelstaaten von einer Verletzung des Vertrages in Kenntnis setzt, so liegen diesen folgende Verpflichtungen ob: 1. die diplomatischen Beziehungen mit dem klandestinen Staat abzubrechen, 2. so rasch wie möglich Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind und mit der Verfassung vereinbar sind, um den Landesbewohnern alle Beschlüsse mit den Bewohnern des Staates zu verbieten, gegen den sich die Modade richtet. Die Kommission beschloß, dem Völkerverbund ihren Wunsch zu übermitteln, es möchten die Lebensinteressen der die Modade durchführenden Länder gewahrt werden. Die amtliche Mitteilung betont, daß diese Möglichkeit eine Anwendung und Durchführung des Wirtschaftskrieges zu Gunsten des Weltfriedens vorbereitete.

Wiederanknüpfung der Beziehungen Frankreichs zum Vatikan.
X Paris. (Kammer.) Ein Antrag, der die Entsendung eines Botschafters zum Vatikan ohne Resiprozität verlangt, wurde abgelehnt. Hierauf wurde das von der Regierung eingebrachte Gesetz, durch das die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan wieder aufgenommen werden, mit 375 gegen 209 Stimmen angenommen.

Die griechische Frage.
X Paris. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in London meldet unterm 30., man werde erst heute in einen Meinungsaustrausch über die griechische Frage einreten. Die Engländer scheinen aber nur Garantien dafür verlangen zu wollen, daß die deutschfreundlichen Offiziere und Beamten entfernt würden und daß Griechenland sich verpflichte, nicht ohne Einwilligung der Hauptmächte irgendwelche Verträge zu schließen und Abmachungen zu treffen. Außerdem vertritt man in England den Standpunkt, daß der Vertrag von Sevres nur im Einverständnis mit allen Unterzeichnern geändert werden könne. Erst wenn der Friedensvertrag von Sevres zusammenbedre, weil Griechenland das ihm anvertraute Mandat nicht erfüllen

können, sei man sich von englischer Seite geneigt, den Vertrag je nach den Ereignissen abzuändern.

Ein deutscher Dampfer in Kigler.
X Paris. Nach einer Opaas-Redeung aus Kigler ist gestern vormittag das erste deutsche Schiff, das seit 1914 den Oalen angelaufen hat, ankommen. Es handelt sich um den Dampfer „Smorn“, der nach Hamburg geht.

Die wirtschaftliche Lage Polens.
X Warschau. Der ohnehin sehr hohe, im letzten Jahre mehrfach erhöhte Lebenshaltungskoeffizient für Polen wird ab 1. Dezember wieder um hundert Prozent erhöht. Die Zahl der in Reparatur gehenden Lokomotiven ist jetzt hin von 42 Prozent auf 48 Prozent gestiegen. Manachende Transportmöglichkeit bewirkt bedrohlichen Kohlemangel. In Warschau liegt das Gaswerk seit zwei Wochen still, im Lande sind bereits über 30 Industriebetriebe stillgelegt. Der polnische Senat beschloß eine neue Emission von 15 Milliarden Noten, um das Defizit des laufenden Jahres (acht Milliarden) und den notwendigen Lebensmittelaufschub (acht Milliarden) zu finanzieren. Der Notenumlauf, abgesehen von den Emissionen im Umlauf von Kronen in Galizien, Teschen und Weicheln beträgt gegenwärtig 40 Milliarden.

Gesandte über den vormaligen deutschen Kronprinzen.
X London. Im Unterhause erklärte Bonar Law auf Anfrage, er wisse, daß vor einiger Zeit Gesandte im Umlauf waren, wonach der vormalige deutsche Kronprinz zwecks Eskapade der monarchistischen Partei in Preußen in Verbindung getreten haben soll. Viel Bedeutung messe er diesen Gerüchten nicht bei. Er wolle nicht daran, daß die niederländische Regierung ihre Verantwortlichkeit bezüglich des vormaligen deutschen Kronprinzen ernst aufsaße.

Vermischtes.

Eindruck in einem Schloß. In drei Nächten wurde im Schwedner Schloß eingebrochen, wobei wertvolles Mobiliar aus der Bett Karl Theodors gestohlen wurde.

Sport.

Der Schnellstelektor in der Luft. Den Schnellstelektor in der Luft zu verbessern, machen besonders zwei französische Flieger Sadi Lecointe und Romanet gemaltige Anstrengungen. Während der erlere bis jetzt den Rekord behält, hat ihn nun Romanet an sich gerissen, indem er 190' englische Meilen in einer Stunde, also mehr als 8 englische Meilen in der Minute flog. Er hofft, diesen Rekord demnächst um 10% zu verbessern, doch will ihn Lecointe seinerseits übertrumpfen. Beide Flieger haben ihre Rekorte in sehr niedrigen Höhen errungen. Ein dritter Flieger Bréquet, der eine neue Maschine mit vier Motoren konstruiert hat, behauptet damit imstande zu sein, in großer Höhe 300 englische Meilen fliegen zu können.

Siegerverkündung in der Vernetzungsfahrt des französischen Automobilclubs. Nach wochenlangen schwierigen Verordnungen durch den Vorsitzenden der Technischen Kommission Prof. Wawrinsk und der Dresdner Technischen Hochschule konnten gestern abend die Sieger in der Konfurrenz der 50 Wagen verkündet werden. Erster Sieger ist Edgar Diez aus Leipzig (17:50 Ps. Lux), zweiter Sieger Dr. Jna. Burmann, Dresden (28:00 Ps. Mercedes), dritter Sieger Koed, Dresden (22:55 Ps. Audi), vierter Sieger Gustav Vardel, Dresden (18:00 Ps. Mercedes), fünfter Sieger Otto Thiers, Dresden (18:30 Ps. Ford), sechster Sieger Wilhelm Herjain, (16:45 Ps. Mercedes). Das Ergebnis beweist, daß die starken Wagen hinsichtlich ihres Verlebes sparsamer arbeiten, als die gleichzeitig konkurrierenden schwächeren und kleineren Wagen. Die 2. und 3. Klasse erklärt sich wissenschaftlich daraus, daß die kleineren Motoren eine höhere Drehzahl haben, die kleineren Motoren sind meistens Schnellläufer, die einen geringeren mechanischen und thermischen Wirkungsgrad besitzen, als die langsamer laufenden starken Motoren, deren Zylinder sich besser mit Gas füllen und deren Kühlungsverhältnisse günstiger sind.

Neubestellungen

auf das „Nieser Tageblatt“

für Monat Dezember

(M. 4.— ohne Zustellgebühr) wolle man heute noch beim Postamt, bei den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle des Nieser Tageblattes (Goethestraße 59), zur Vermittlung an die Zeitungsträger bewirken.

Web' immer Tren

Novelle von Martha Densler.
3. Fortsetzung.

Nach solchen Briefen ging seine Mutter oft tagslang wie im Traum umher. Sie lebte in der Zukunft, aus ihren Augen strahlte der Abglanz stolzen Mutterglücks. Sie sah den Sohn als Helden der Wissenschaft und sich selbst in der Glorie geheiligter Mutterliebe. Und immer näher ging sie den Weg ihrer Pflicht. Immer seltener wurden die warnenden Stimmen, die ihr anfangs noch schlaflose Nächte bereitet hatten. Sie gab dem Sohn mit vollen Händen. Kleinliche Bedenken lagen ihr fern. Sie wußte ja, was das Leben kostete. Verstand die Genußfreudigkeit eines lustigen Studenten. Das Geld spielte da keine Rolle. Seine Verbindung war eine der vornehmsten, er mußte es den Reichsten gleichen, um sich standesgemäß zu behaupten. Das verjüngte schon in der ersten Zeit große Summen.

Aber jetzt kam ja der Junge nach Hause, da regelte sich's wieder auf andere Weise. Sie zählte die Stunden bis zu seiner Ankunft, war rastlos tätig, um sie leichter zu ertragen. Das ganze Haus blühte und blühte in tadelloser Sauberkeit.

Luis, ihre jahrelange Dienerin, stand ihr redlich bei. Für sie war ja der Junge auch ein Stück Leben und Daseinsbedingung. Sie hatte ihn sozusagen mitgroßgezogen und liebte ihn tausendmal mehr als die Annelise, die immer ihre eigenen Wege ging und nie nach ihr verlangte. Das ärgerte sie heute noch.

Wie einfürmig und öde schlichen die Tage dahin, seit der Junge nicht mehr treppauf, treppab jagte und sie von früh bis spät in Atem hielt! Das brachte die Annelise nicht fertig. Die denahm sich ja mit ihren einundzwanzig Jahren so widerwillig und ernst wie eine alte Dams und war so durchsichtig hart und blaß, daß einem ordentlich bange wurde in ihrer Nähe.

Scheu sah Luis zu ihr herüber, als sie heute ins Zimmer trat und Frau Dahlen eine Depesche überreichte. In froher Erwartung blieb sie an der Tür stehen, denn das Telegramm war sicher von dem Jungen und meldete seine frühere Ankunft.

Als aber Frau Dahlen seinen Ton der Freude, kein jubelndes Wort hören ließ, murmelte sie selbstvernehm-

etwas vor sich hin und verschwand schleunigst aus dem Zimmer.

„Der Junge kommt nicht!“ Mit verhallener Erregung rief's Frau Dahlen ihr nach und bemerkte erst jetzt, daß sie hinaus war.

Annelise nahm es ruhig an und tätschte eigen vor sich hin. Marie Dahlen reichte ihr die Depesche. Kurz und knapp berichtete Robert: „Mache eine Reise mit ein paar Freunden. Bitte per Depesche um den nötigen Aufschuß an meine Adresse. Morgen früh geht's los. Näheres im Brief.“

Marie Dahlen überwand nur schwer ihre Enttäuschung. Aber Roberts Brief, den sie anderen Tags erhielt, wirkte erlösend und befreiend. Er schilderte das dringende Bitten der Freunde so natürlich und überzeugend, und verträtschte sie mit kernigem Humor auf ein späteres Wiedersehen, das sie dann um so fröhlicher und glücklicher genießen konnten. Doch die Ferien gingen zu Ende. Robert kam nicht, bat um seinen Monatswechsel und erzählte nur vom lässlich verlebten Stunden und herrlichen Eindrücken.

„Wie weit und groß ist doch die Welt! Wie unermesslich reich die Natur an Rätseln und Problemen für den schaffenden und strebenden Geist! Ich lebe wie im Fleber, bis ich meine Erfüllung finde.“

So verfloßen drei Jahre, und nur einmal durfte Marie Dahlen ihren Sohn begrüßen. Er war ihr fast ein Fremder geworden. Etwas distantes und Unstetes haßte ihn an. Ihre besorgten Fragen wies er schroff zurück und entschuldigte sich mit Neurosität und Ueberarbeitung, vermiel jedes intimere Gespräch und machte allerlei Ausflüchte, wenn ihn die Bangelei aus dem Hause trieb. Jeder Versuch, ihm näher zu kommen, blieb erfolglos. Gegen ihre Vorwürfe rechtfertigte er sich mit respektloser Offenheit, daß ihm diese ewige Bemutterung auf die Nerven falle und Annelises Leichenbittern ihn zur Verzweiflung bringe. Annelise blieb von da an auf ihrem Zimmer. Auch das half nichts. Eines Tages stand er reisefertig vor seiner Mutter.

„Ich muß noch ein paar Wochen ins Gebirge. Der Arzt hat mir's verordnet.“

Kurz und hart war der Abschied. Marie Dahlen rang sich von ihrem Sohne los. Sie wußte, daß er ihr mehr und mehr entglitt, — und daß sie ihn zuletzt ganz verlieren mußte. Aber sie trug es mit stolzer Selbstverständlichkeit. Sie sah darin die natürliche

Folge einer geistigen Entwicklungsstufe, die sich nur in unbeschränkter Freiheit voll entwickeln und so zur unioerfellen Größe entfalten konnte. Und — hatte sie nicht von der ersten Stunde an mit dieser Wendung rechnen müssen? — Ihn der Welt zu eigen gegeben, um einst von ihr den Dant zu empfangen? Was hatte sie noch zu fordern, um ihr Opfer zu entlasten?

So setzte sie sich über zeitweilige, selbstquälerische Gedanken hinweg und lebte des Sohnes Zukunft entgegen. Ihr Bemühen, Annelise aufzubehalten und ihr Liebe zu geben, schmetterte an deren starrer Ablehnung.

Bei Luis fand sie williges Gehör, wenn sie sich darüber beklagte.

Die alternde Dienerin wurde immer verbitterter gegen Annelise. Sie machte sie allein verantwortlich für Roberts Fortbleiben. Es war ja auch ein Jammer, dieses langsame Hinwelken eines jungen Menschenfindes mit anzusehen. Zu nichts hatte das Mädchen Lust. In traurigem Grübeln verbrachte es die Tage.

„Schiden Sie sie doch fort, sie hat ja Geld genug, vielleicht bringt sie das zur Verunt!“ riet Luis ihrer Hetrin, als sie sich eines Morgens wieder über Annelise ärgerte.

„Geld genug? Was reden Sie denn da, Luis! Haha, das Mädchen Geld? Woher, von wem denn?“ antwortete Frau Dahlen in abweisendem Ton, lachte kurz und spöttlich auf und beschäftigte sich mit ihren Blumen, reichte Luis eine Kanne und bat um Wasser.

Eifersüchtig sah Luis hinaus. Sie war froh, daß ihr ihre Dummheit so rasch verziehen war. Was ging sie auch das Vermögen der Familie an. Solange Annelise nicht heiratete, brauchte sie's ja nicht. Ja, und bis dahin hatte es noch gute Wege! Es kam ja keine Menschenseele ins Haus, für Männer hatte ja die Annelise sowieso kein Interesse, und je beschaidener man hier lebte, desto reicher floß es dem Jungen zu.

Kopfschüttelnd ging sie über den Korridor. „Dah ich auch das vergessen konnte! Man wird wi./ich altersschwach,“ brummte sie grimmig in sich hinein, als sie wieder ins Zimmer trat.

Freundlich, mit vollständig veränderter Stimme, rief ihr Frau Dahlen zu: „Kommen Sie mal her, Luis, und sehen Sie sich meine wunderschönen Rosen an!“

Fortsetzung folgt.